

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

Parait le 15 du mois.

Anregungen für Beobachter.

Von *Albert Hess*.

Erfahrungsgemäss gibt es im Leben der sog. bestbekannten Vögel noch manchen Punkt, welcher der nähern Beobachtung, der Erforschung bedarf. Auf einige wenige solche Aufgaben will ich nachstehend aufmerksam machen in der Erwartung, dass unsere fleissigen schweizerischen Feldornithologen sich der Sache annehmen werden und dass wir in unserem Organ bald das Ergebnis ihrer Beobachtungen vernehmen werden.

I. Beziehung zwischen Baumneigung und den gefiederten Baumhöhlenbewohnern.

Ueber diesen Punkt berichtet in sehr interessanter Weise der bekannte Ornithologe Forstmeister Kurt Loos in Liboch in Böhmen. Er stellt fest, dass die von den gefiederten Höhlenbrütern angebrachten Höhlen in Böhmen fast ausnahmslos *an den gegen die Erde geneigten Stammseiten* der Waldbäume angelegt seien.

Bei allen spechtartigen Vögeln spielt beim Klettern wie auch bei der Höhlenbereitung und der Futtersuche der Schwanz eine sehr wichtige Rolle, indem er ihnen die unentbehrliche Stütze bildet. An einer gegen die Erde geneigten Stammseite wird der Schwanz auf rein automatischem

Wege, d. h. durch die Körperschwere des Vogels, an den Stamm gedrückt, während auf der entgegengesetzten Stammseite naturgemäss (infolge der Körperform der Spechte) der Kopf gegen den Stamm geneigt sein wird, während der Schwanz davon abstehen muss. (Die Sache kann leicht mittelst eines Holzmodelles nachgeprüft werden.) Sollte in dieser Lage der Schwanz als Stütze dienen, so würde das Anpressen desselben an den Stamm nur durch das Heben des Körpers möglich sein, was einen gewissen Kraftaufwand erfordern würde, der z. B. beim Bearbeiten des Baumes nicht belanglos wäre. Umgekehrt sei eine Neigung der Innenseite der Höhle gegen das Flugloch zu den jungen Spechten sehr willkommen, um ihnen das Erreichen der Oeffnung zu erleichtern. Der Schwanz des Jungspechtes ist nämlich selbst beim flüggen Vogel noch nicht vollkommen entwickelt und wird erst nach und nach zu der wichtigen Stütze aus- und umgebildet, wie sie der Specht später zur selbständigen Nahrungssuche u. s. w. dringend bedarf. In der gleichen Zeit entwickelt sich auch der Schnabel, der anfänglich ebenfalls nicht hart genug ist um die gleichen Funktionen, wie derjenige der Alten zu verrichten.

Eine weitere Bedeutung des Unterbringens der Bruthöhlen in geneigte Stämme ist offenbar darin zu suchen, dass durch die Schiefelage der Horizontalschnitt der Höhle wesentlich vergrössert wird. Infolge der Stammneigung braucht die Nisthöhle nicht so umfangreich zu sein, als wenn sie in einem senkrecht stehenden Baum untergebracht würde. Dieser Punkt dürfte gar nicht so unwesentlich sein, spielt doch die Ausnützung solcher Vorteile bei vielen Bauten, z. B. von Insekten (Bienzelle u. s. w.) eine sehr wichtige Rolle.

Rechnerisch weist der Verfasser nach, dass eine um 33° geneigte Höhle einen um 20% grösseren Horizontalschnitt, als eine senkrecht stehende von gleichen Dimensionen, d. h. vom nämlichen Durchmesser hat. Bei einer Neigung von 45° ist der Horizontalschnitt schon um 42% grösser.

Nach den Beobachtungen des als vorzüglicher Kenner des Schwarzspechtes bekannten Verfassers kommen in Laubhölzern Bruthöhlen in bis zu 45° geneigten Stämmen vor. Die Nadelhölzer weisen viel geringere Neigungen auf. Bei

ihnen kommen in der Regel nur solche von 3—10° gegen die Senkrechte vor. Die Kiefer stellt sich hinsichtlich der stärkeren Stammneigung den Laubhölzern am nächsten und es werde dieselbe von den Spechten auch mit Vorliebe zur Anlage von Nisthöhlen benützt.

Es wäre nun noch nachzuprüfen, ob diese Beobachtungen auch für die Schweiz zutreffen und gegebenenfalls wäre aus diesen Tatsachen eine Nutzenanwendung zu ziehen, indem man die künstlichen Nisthöhlen wenigstens mit einer Neigung von bis zu 33° nach vorn aufhängen würde. KURT Loos baut nunmehr eigne Nisthöhlen und empfiehlt die Befestigungsleiste auf der Seite des Kastens (anstatt an der Rückwand) anzubringen und zwar schräg, so dass, wenn man die Leiste senkrecht anbringen, der Kasten gegen vorn neigt.

2. Das Tränken seiner Jungen durch den Weissen Storch.

Ueber diesen Punkt finden wir in der Literatur folgende Angaben: ALFRED BREHM (Tierleben, 3. Band, Vögel, Seite 513 und 514 der dritten Auflage) berichtet vom Tränken der jungen Störche durch die alten wie folgt: „Die nötige Wassermenge schleppen die Alten mit der Nahrung im Kehlsacke herbei und speien sie mit dieser vor. Bei grosser Hitze sollen sie die Jungen auch überspritzen . . .“ Doch auch NAUMANN (Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, 6. Band) schreibt: „Auch Wasser schleppen sie im Kehlsacke zum Neste.“ Der Bearbeiter des Storches in der neuen Auflage des vorgenannten Werkes, J. ROHWEDER in Husum, beschreibt in einem Nachsatz die Fütterung der jungen Störche ausführlich. Vom Tränken erwähnt er nichts.

In der „Ardea“ No. 4, 1914 berichtet nun unser Mitglied A. BURDET wie er in Wageningen (Holland) beobachtete, dass ein Storch in einem nahen Graben Wasser holte, d. h. den Kehlsack damit füllte, zu seinem Nest flog und seine Jungen tränkte und bespritzte. Der Verfasser hat den Hergang photographiert. Leider lässt das dem Artikel beigegebene Bild die Sache nicht in absolut einwandfreier Weise erkennen.

Dr. FISCHER-SIGWART in Zofingen, unser schweizerischer Storchbeobachter, dem ich hierüber geschrieben habe, berichtet mir, dass er *nicht* an das Tränken mit Wasser